

SWR2 Wissen

## **Wenn der Datenschutz nervt**

Deutschland, deine Regeln (9/11)

Von Dirk Asendorpf

Sendung vom: Samstag, 11. September 2021, 8:30 Uhr

(Erstsendung: Samstag, 27. Juni 2020, 8:30 Uhr)

Redaktion: Gábor Paál

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2020

**Persönliche Daten gehören geschützt – so sehen das die meisten. Doch mit der Datenschutzgrundverordnung kam die große Verunsicherung. Dabei sind viele Befürchtungen unbegründet.**

SWR2 Wissen Spezial können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MANUSKRIFT

### **Wissen Spezial Ansage:** Deutschland, deine Regeln

#### **O-Ton A1:**

Elektronische Atmo, darüber:

#### **O-Ton 01:**

**Imke Sommer:** Diese ganzen Drohnen kann ich kaufen, ich kann Videoüberwachungsanlagen kaufen und habe natürlich dann auch immer so den Eindruck: Wenn ich das im Baumarkt kaufen kann, dann darf ich das auch genau so benutzen wie ich möchte. So funktioniert es aber bei uns nicht.

#### **Sprecher:**

Sagt die Datenschutzbeauftragte Imke Sommer. Das Gleiche gilt fürs Internet und selbst für Vereinszeitschriften: Vieles was dort mit ein, zwei Klicks mal eben veröffentlicht wird, ist eigentlich ein Rechtsverstoß. Die Vereinsvorsitzende Ulrike Weiß ahnt es.

#### **O-Ton 02:**

**Ulrike Weiß:** Natürlich ist die Angst immer noch da, dass Abmahnvereine kommen und sagen: das ist noch alles verkehrt was ihr da habt, oder da gibt es eine Lücke, was ihr nicht bedacht habt. Da würde ich als erstes meinen Kopf für hinhalten müssen wie für vieles andere auch was im Verein läuft.

#### **Sprecherin:**

Der Datenschutz: er nervt, er ist kompliziert, macht Arbeit, schürt Ängste – und er ist eine wichtige Errungenschaft der 1970er Jahre, die gerade schon wieder in große Gefahr gerät.

#### **O-Ton 03:**

**Heribert Prantl:** Das Internet ist ein Entblößungsmedium geworden; es wird dort lustvoll veröffentlicht, was früher nur in Tagebüchern stand und in Fotoalben klebte.

#### **Sprecher:**

Sagt Heribert Prantl, Jurist, Publizist und ehemaliger Chefredakteur der Süddeutschen Zeitung.

#### **O-Ton 04:**

**Heribert Prantl:** Aus der Datenaskese, die einst das Volkszählungsurteil herbeigeklagt hat, ist eine Datenekstase geworden, eine Selbstverschleuderung aller nur denkbaren Persönlichkeitsdetails in Wort und Bild. Die Privatsphäre ist notleidend geworden. Privatsphäre ist ein Wort aus der Vergangenheit, ist ein Wort geworden so seltsam wie das Fernmeldegeheimnis, das aus einer Zeit stammt, als die Telefone noch Tischfernsprecher hießen und aus Bakelit gemacht wurden.

#### **O-Ton A2:**

Applaus auf dem BvD-Herbstkongress, darüber:

**Sprecher:**

Der Applaus war Heribert Prantl sicher, denn er sprach im Herbst 2019 zu lauter Insidern. Prantl hielt die Eröffnungsrede eines Kongresses, den der deutsche Berufsverband der Datenschutzbeauftragten jedes Jahr abhält.

**O-Ton A2:**

kurz hoch, dann darüber: Vielen Dank, Herr Prantl...

**Sprecherin:**

Es ist ein merkwürdiger Widerspruch: Einerseits ist der Datenschutz in Zeiten von Internet und umfassender Digitalisierung akut in Gefahr. Andererseits haben sich in Deutschland noch nie so viele Menschen beruflich um das Thema gekümmert wie heute. Thomas Spaeing in der Vorstandsvorsitzende des Bundesverbands der Datenschutzbeauftragten.

**O-Ton 05:**

**Thomas Spaeing:** Wir können nur schätzen, wie viele Datenschutzbeauftragte es gibt in Deutschland. Bei den Aufsichtsbehörden gemeldet sind 160- bis 170.000. Wir haben gesehen, dass dieser Bereich stark gewachsen ist.

**O-Ton A3:**

Kaffeepause auf dem BvD-Herbstkongress, darüber:

**Sprecher:**

In der Kaffeepause ihres Kongresses drängen sich die professionellen Datenschützer am Kuchentresen. Dabei ist mehr als genug für alle da – ein schönes Symbol für den gesamten Berufsstand. Einen regelrechten Boom hat er 2018 erlebt, als die europäische Datenschutzgrundverordnung, kurz DSGVO, in Kraft trat. Und die hatte sich schon im Vorfeld zu einer Goldgrube für Datenschutzexperten entwickelt. Thomas Spaeing erinnert sich gut daran.

**O-Ton 06:**

**Thomas Spaeing:** Es wurde Panikmache betrieben. Bei uns im Großraum Bielefeld-Gütersloh hat ein Rechtsanwalt mit Unterstützung der Handwerkskammer vor 300 Handwerkern gesprochen und hat quasi sich hingestellt: 12 Millionen oder 20 Millionen Bußgeld, ihr seid alle pleite, da vorne liegt mein Flyer, nehmt den mit, ich unterstütze Euch. Und das ist bundesweit gelaufen. Nicht die Leute, die seit Jahren im Datenschutz beratend tätig sind, sondern gerade die, die das nicht sind, die haben das betrieben weil sie dachten: da sahne ich mal den Markt ab. Wir haben Berater, die leider bis zu 3000 Firmen betreuen. Dass das nicht geht seriös, ist völlig klar.

**Sprecherin:**

Darf ich einen Facebook-Like-Button auf meine Firmenwebsite platzieren? Dürfen die Fotos vom letzten Kindergartenfest in den Email-Verteiler? Brauche ich als Ärztin eine schriftliche Zustimmung meiner Patienten wenn ich ihre Daten aufbewahre? Muss ich wirklich vor jedem Besuch einer Website erst mal den Kasten anklicken, der meine Zustimmung für die Verwendung von Cookies verlangt? Was ist noch erlaubt,

was schon verboten? Die Gesetze rund um den Datenschutz sind lang und kompliziert. Viele konkrete Fragen lassen sie trotzdem unbeantwortet.

**O-Ton 07:**

**Thomas Spaeing:** Leider hat die Bundesregierung auch nicht informiert. Wenn man andere große Gesetzesvorhaben sieht, da gibt es Filme im Fernsehen, es gibt im Internet was, es gibt Zeitungsanzeigen wo informiert wird. Hier gab's nix. Und dementsprechend war das leichtes Spiel für diese Leute, die da einfach mit der Angst Geschäft machen wollten.

**Sprecherin:**

Eine allgemeine Verunsicherung war die Folge, und ein überall vernehmbares Grummeln. Man fühlt sich gegängelt von Brüsseler Bürokraten.

**O-Ton A4:**

Funkspot „Staumelder“ Ja moin! Gerd hier. Ja ich steh mit meinem 40-Tonner auf'm Rastplatz. Welcher das ist, darf ich nicht sagen. Ihr wisst schon: neue Datenschutzverordnung.

**Sprecher:**

Eine ganze Serie von Radiospots machte sich im Sommer 2018 über die DSGVO lustig. Deutschlandweit wollten Privatradios damit neue Werbekunden gewinnen.

**O-Ton A5:**

Funkspot »Staumelder« Also: Hier auf der Autobahn, deren Name ich aber nicht nennen darf, hat sich ein Stau gebildet. Grund dafür: streng geheim. Die Länge des Staus: Top Secret. Plant also lieber eine Verspätung ein. Wie viel: darf ich nicht sagen. Ich könnte jetzt 'ne Umleitungsempfehlung geben, aber auch die unterliegt der neuen Datenschutzverordnung. (drei Piepser) Radio. Geht ins Ohr. Bleibt im Kopf.

**Sprecher:**

Natürlich waren auch nach Einführung der Datenschutzgrundverordnung Staumelder im Radio zu hören, und niemandem wurde dafür der Kopf abgerissen. Der im Sommer 2018 aufgewirbelte Staub hat sich inzwischen gelegt.

**O-Ton 08:**

**Imke Sommer:** Ich glaube, dass diese übertriebene Debatte jetzt vorbei ist. Die Unsicherheit im Zusammenhang mit der Anwendung der Datenschutzgrundverordnung, die ist schon ein bisschen zurück gegangen.

**Sprecher:**

Sagt Imke Sommer, Landesbeauftragte für Datenschutz und Informationsfreiheit im Bundesland Bremen. Die öffentliche Aufregung über die DSGVO habe der Sache aber nicht geschadet. Ganz im Gegenteil:

**O-Ton 09:**

**Imke Sommer:** Ich glaube, selbst diese die Datenschutzgrundverordnung verballhornende Radiowerbung, dass die eben trotz allem auch eine Menge bewirkt. Es werden sozusagen Synapsen gebildet, die mich dazu bringen, anders über Dinge nachzudenken als ich das vorher gemacht habe. Ich glaube, dass bei allen Absurditäten, die es da auch gegeben hat, schon auch diese öffentliche Diskussion einen Sprung in dem Datenschutzbewusstsein der Menschen bedeutet hat. Weil vielfach gerade diese übertriebenen Reaktionen ja gezeigt haben, an wie viele Eingriffe in unsere informationelle Selbstbestimmung wir uns schon so gewöhnt haben, dass wir das nicht mehr hinterfragen. Und ich glaube, man braucht auch immer so eine überhöhte Debatte, damit Denkprozesse bei uns angeregt werden.

**Sprecherin:**

Über 90 Prozent der Deutschen halten den Schutz persönlicher Daten für wichtig. Das haben repräsentative Umfragen bereits vor der Debatte um die Datenschutzgrundverordnung gezeigt. Eine deutliche Mehrheit ist auch der Meinung, dass persönliche Daten im Internet nicht ausreichend geschützt sind. Dennoch nutzen es fast alle. Und spätestens seit dem Missbrauch von Facebook-Daten im US-amerikanischen Wahlkampf ist bekannt, wie leicht persönliche Informationen in falsche Hände geraten können. Trotzdem sind 23 Millionen Deutsche täglich bei Facebook aktiv, 58 Millionen nutzen schon vor Beginn der Corona-Krise täglich die Facebook-Tochter Whatsapp. Auch die meist us-amerikanischen Videokonferenz-Anbieter profitieren. Und Millionen vertrauen ihre persönlichsten Daten einer Fitness- oder Gesundheits-App an. Selber schuld, könnte man denken. Doch die Datenschutzbeauftragte ist ganz anderer Meinung.

**O-Ton 10:**

**Imke Sommer:** Es ist Ausdruck des Grundrechts auf informationelle Selbstbestimmung, dass ich steuere, wer was über mich weiß. Deswegen finde ich es wirklich befremdlich, immer diese Frage gestellt zu bekommen: Was kümmerst Du Dich um diese Leute, die ziehen sich im Internet aus, die brauchst Du gar nicht zu schützen. Totaler Quatsch. Weil die Tatsache, dass ich mich so verhalte, heißt nicht, dass ich mein Grundrecht verwirke. Es ist Ausdruck meiner informationellen Selbstbestimmung, dass ich auf Facebook was poste. Und ich kann selber entscheiden: wie viele Leute sollen das sehen? Dass aber Facebook mit den Daten andere Sachen macht, verstößt gegen die Datenschutzgrundverordnung.

**O-Ton A6:**

Wise Guys: Facebook-Song: „Bevor ich morgens schnell bei Facebook reinguck hab ich keine Ahnung wie's mir geht. Bevor ich morgens schnell bei Facebook reinguck weiß ich nicht, ob sich die Welt noch dreht.“

*Darüber:*

**Sprecherin:**

Wer über Datenschutz spricht, kommt an Mark Zuckerbergs Imperium nicht vorbei. Mit über 50 Milliarden Euro Jahresumsatz und mehr als 20 Milliarden Gewinn ist das soziale Netzwerk mit seinen Töchtern Instagram und Whatsapp nach Google der zweitgrößte Datenkonzern der Welt.

**O-Ton A6:**

Facebook-Song kurz hoch, dann ausblenden.

**O-Ton 11:**

**Peter Feige:** Als Privatperson kann ich machen was ich lustig bin.

**Sprecher:**

Sagt Peter Feige. Er ist Inhaber und Geschäftsführer einer Firma für IT-Beratung und übernimmt für kleine Unternehmen auch die Rolle des gesetzlich vorgeschriebenen Datenschutzbeauftragten. Und in dieser Funktion muss er seinen Kunden davon abraten, Facebook oder eines seiner Tochterunternehmen auch für geschäftliche Zwecke zu nutzen. Regelmäßig stößt er damit auf große Ratlosigkeit.

**O-Ton 12:**

**Peter Feige:** Ich weiß aus meiner Praxis heraus, dass es Kleinstfirmen gibt, Ein-Mann-Unternehmen, Catering Services oder auch der Schornsteinfeger, der seine Termine vereinbart über Whatsapp. Und die sind natürlich zu Recht jetzt aufgelöst und sagen: Wenn ich das nicht mehr nutzen darf, dann ist meine Existenz gefährdet, weil dann kriege ich keine Aufträge mehr, kann ich keine Termine vereinbaren, was soll ich tun? Da muss man sagen: Ja, da musst Du jetzt als Unternehmer eine Risikoabwägung vornehmen und sagen: Ok, was ist das schlimmere Übel: Hier unter Umständen nicht ganz gesetzeskonform zu sein oder auf der anderen Seite meinen Betrieb einstellen zu müssen, weil ich keine Kommunikation mehr herstellen kann. Das muss jeder für sich entscheiden. Per Gesetz per se ist Whatsapp nicht einzusetzen im Unternehmen, Punkt.

**Sprecherin:**

Warum das so ist, kann Thomas Kranig erklären, er ist der Präsident des Bayrischen Landesamts für Datenschutzaufsicht.

**O-Ton 13:**

**Thomas Kranig:** Wer Whatsapp nutzt, begeht im Zweifel eine Datenschutzverletzung, weil der die Kommunikationsdaten an Whatsapp überträgt und in der Regel nicht gefragt hat, ob Sie einwilligen.

**Sprecher:**

Zudem verlangt Whatsapp schon bei der Erstanmeldung die Übertragung aller Kontakte aus dem persönlichen Telefonbuch – also auch von Menschen, die Whatsapp gar nicht nutzen wollen. Trotzdem hat Thomas Kranig noch von keinem einzigen Fall erfahren, in dem irgendwo in der Europäischen Union ein Kleinbetrieb wegen der Whatsapp-Nutzung tatsächlich belangt worden wäre.

**Sprecherin:**

Andere Verstöße gegen die DSGVO werden aber durchaus geahndet. Der sogenannte Enforcement Tracker einer Berliner Anwaltskanzlei listet über 120 Bußgelder auf, die seit Inkrafttreten der neuen europäischen Datenschutzregeln verhängt oder angekündigt worden sind, einige davon durchaus schmerzhaft. 200 Millionen Euro soll British Airways für den unzureichenden Schutz seiner

Kundendaten zahlen, 100 Millionen Euro die Hotelkette Marriott. In Deutschland kamen die höchsten Bußgelder aus Berlin: 14,5 Millionen Euro für die Deutsche Wohnen, eine der größten deutschen Immobiliengesellschaften, und 200.000 Euro für den Lieferdienst Deliveroo. Beide Unternehmen hatten Kundendaten nicht gelöscht, obwohl sie gar nicht mehr benötigt wurden. Auch kleinere Bußgelder sind aufgelistet, zum Beispiel 2000 Euro für das Versenden einer Rundmail, in der alle Empfänger-Adressen sichtbar waren. Oder 20.000 Euro für die Karlsruher Social-Media-Plattform Knuddels.de. Sie hatte alle Nutzerpasswörter unverschlüsselt gespeichert. Das kam heraus als über 300.000 davon bei einem Hackerangriff gestohlen wurden.

**Sprecher:**

Auch für die Nutzung eines Facebook-Dienstes gab es bereits ein Bußgeld in Deutschland, verhängt von der Bayrischen Datenschutzbehörde gegen einen Onlineshop. Der hatte eine lange Liste mit Kontaktdaten von Kunden an Facebook weitergereicht. Unaufgefordert wurde ihnen daraufhin gezielt bestimmte Werbung angezeigt. Um welche Firma es dabei ging und wie hoch das Bußgeld war, teilt die bayrische Behörde nicht mit, wohl aber, dass sie ein Gerichtsverfahren gewonnen hat, mit dem der Onlinehändler gegen die Bestrafung vorgehen wollte. Ganz glücklich über diesen Erfolg ist Bayerns oberster Datenschützer Thomas Kranig allerdings nicht.

**O-Ton 14:**

**Thomas Kranig:** Da ist es so, dass wir ein deutsches Unternehmen, wenn ich es mal brutal sage, geschlagen haben und eigentlich Facebook gemeint haben, weil wir nicht unmittelbar auf Facebook zugreifen können.

**Sprecherin:**

Denn Facebook hat sein europäisches Hauptquartier – so wie fast alle großen Internetkonzerne – in Irlands Hauptstadt Dublin. Dort gelten zwar die gleichen europäischen Datenschutz-Regeln, sie werden jedoch deutlich unternehmerfreundlicher ausgelegt.

**Sprecher:**

Thomas Kranig frustriert das. Ändern kann er es aber nicht. Denn für die Durchsetzung der Datenschutzgrundverordnung ist immer nur das Land zuständig, in dem das betreffende Unternehmen seine europäische Niederlassung hat. Da bleibt nur ein Appell an die irischen Kollegen:

**O-Ton 15:**

**Thomas Kranig:** Unser Ziel ist, dass die zuständige Aufsichtsbehörde das Geschäftsmodell prüfen und unterbinden sollte. Das ist bis jetzt noch nicht passiert. Es gibt ein Durchsetzungsdefizit. Und ich kann nur sagen: Wir arbeiten dran.

**Sprecher:**

Stefan Brink, der Landesbeauftragte für Datenschutz und Informationsfreiheit in Baden-Württemberg, sieht das Problem nicht nur bei den irischen Kollegen, sondern auch beim Gesetzgeber in Brüssel. Würde die EU Facebook in die Schranken

weisen, wären Unternehmen nicht im Dilemma, sich zwischen der illegalen Nutzung der Internetdienste und dem Verlust vieler Kundenkontakte entscheiden zu müssen.

**O-Ton 16:**

**Stefan Brink:** Whatsapp hat inzwischen praktisch eine Monopolstellung. Wer nicht auf Whatsapp kommuniziert, kommuniziert mit sich alleine.

**Sprecher:**

Deshalb könnten Unternehmen auch nicht auf alternative Angebote wie Threema oder Signal zurückgreifen – obwohl die sich datenschutzkonform nutzen ließen. Stefan Brink hat einen Vorschlag, wie sich dieses Dilemma umgehen ließe:

**O-Ton 17:**

**Stefan Brink:** Das Problem muss man so lösen, dass die sogenannte Interoperabilität zwischen den Diensten eröffnet wird. Es ist überhaupt nicht einzusehen, warum Whatsapp-Nutzer nur mit Whatsapp-Nutzern kommunizieren können und nicht auch mal eben eine Message in Richtung eines Threema-Nutzers schreiben. Das ist gewollt so, auf die Art und Weise möchte Whatsapp sein Marktmonopol schützen. Aber wir haben ja auch im Telekommunikationsbereich es nicht so, dass Vodafone-Kunden nicht mit T-Online-Kunden telefonieren könnten, das geht sehr wohl. Man muss es nur gesetzlich durchsetzen. Das wäre gleichzeitig ein wichtiger Schritt, um solche Monopole aufzubrechen.

**Sprecherin:**

Es klingt plausibel, und die Marktmacht der gesamten EU wäre auch groß genug, um den amerikanischen Datenkonzernen Grenzen zu setzen. Doch danach sieht es bisher nicht aus. Zu unterschiedlich ist das Verständnis von Chancen und Gefahren einer digitalisierten Welt in den Mitgliedsländern der EU. Die Datenschutzgrundverordnung gilt zwar europaweit, ihre Interpretation unterscheidet sich jedoch von Land zu Land. Während es in Deutschland besonders streng zugeht, sind die Behörden in Estland sehr viel entspannter.

**O-Ton A7:**

Atmo Apotheke in Tallinn, darüber:

**Sprecher:**

Eine Apotheke im Viru-Keskus-Shoppingcenter der estnischen Hauptstadt Tallinn. Der kleine baltische Staat ist Europas Digitalisierungs-Champion. Von der Anmeldung für einen Kindergartenplatz über die Stimmabgabe bei der Wahl bis hin zur schnellen Gründung eines Unternehmens können so gut wie alle Behördengänge online erledigt werden, rund um die Uhr und an jedem Tag des Jahres. In der Apotheke zücken die Kunden ihre Bürgerkarte, tippen ihren Zahlencode in ein Lesegerät – und schon hat die Apothekerin das Rezept auf dem Bildschirm. Genau so einfach ist der Zugang zu den eigenen Gesundheitsdaten – auch für Ausländer, und auch auf dem Handy. Der Deutsche Tobias Koch lebt seit sechs Jahren in Estland.

**O-Ton 18:**

**Tobias Koch:** Und dann bin ich halt schon in meiner Krankenakte drin, die halt sowohl Apotheken, Ärzte, Krankenhäuser etc. zusammenbringt. Und hier kann ich dann zum Beispiel gucken, welches gültige Rezept ich gerade noch habe. Im Logbook kann ich mir anzeigen lassen, welche Ärzte auf meine Krankenakte Zugriff genommen haben. Hier im August sind hier zwei Namen von zwei Ärzten, das heißt die mussten sich halt auch identifizieren anhand ihrer Karte.

**Sprecherin:**

In Estland hat jeder Arzt das Recht, die Krankenakte jedes Bürgers jederzeit einzusehen. Er darf das allerdings nur, wenn er einen vernünftigen Grund dafür hat. Und er kann es nicht unbemerkt tun. Denn jeder Zugriff wird unter staatlicher Aufsicht in einer unveränderbaren Blockchain dokumentiert. Missbrauch würde zum Verlust der ärztlichen Approbation führen – und kommt deshalb gar nicht vor.

**Sprecher:**

In der Bevölkerung ist das Vertrauen in dieses System groß.

Priit Tohver ist im estnischen Gesundheitsministerium für die digitalen Dienste zuständig, bisher hat er keinen Datendiebstahl zu beklagen.

**O-Ton 19:**

**Priit Tohver:** This is because we're using a number of controls. For example personal data and health data are not kept in the same place. So even if you did manage somehow to access some kind of health data, you wouldn't be able to connect this with the personal data. I wouldn't say that it's impossible to hack into the system and then look at someone's data that you shouldn't be looking at. But it's unlikely enough for us to be comfortable with the system.

**Overvoice:**

Das liegt daran, dass wir eine ganze Reihe von Kontrollmechanismen nutzen. Zum Beispiel speichern wir die Gesundheits- und die Personendaten nicht am gleichen Platz. Wenn also jemand doch Zugang zu irgendwelchen Gesundheitsdaten bekäme, wäre er nicht in der Lage, sie mit der entsprechenden Person zu verbinden. Ich würde nicht sagen, dass es völlig unmöglich ist, das System zu hacken und Daten einzusehen, die nicht eingesehen werden sollten. Aber wir Esten halten das für unwahrscheinlich genug, um uns mit dem System wohl zu fühlen.

**Sprecher:**

Ganz anders die Lage in Deutschland. Seit fast zwei Jahrzehnten werden Milliarden für den Aufbau digitaler Gesundheitsdienste ausgegeben, bisher praktisch ohne sichtbaren Erfolg. Selbst die Corona-Krise hat die Digitalisierung nur schleppend vorangebracht. Und viele Vorschläge zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass sie unpraktikabel sind.

**O-Ton A8:**

Atmo Kinderarztpraxis, darüber:

**Sprecher:**

Der Kinderarzt Stefan Trapp war auf einer Informationsveranstaltung der Ärztekammer. Datenschutzjuristen sollten dort erläutern, was die DSGVO für Mediziner bedeutet.

**O-Ton 20:**

**Stefan Trapp:** Die hatten zum Beispiel die Vorstellung, wir müssten alle Patienten, die in den letzten zehn Jahren hier gewesen sind, alle anschreiben und informieren, welche Daten wir aufheben und verarbeiten. Das würde bei uns bedeuten, dass wir 30.000 Menschen anschreiben müssten. Das sind alleine 30.000 Euro Kosten für den Postversand. Und dann wird man davon ausgehen, dass wahrscheinlich von denen 20.000 mittlerweile umgezogen sind. D.h., die würden diesen Brief niemals kriegen.

**Sprecherin:**

Artikel 13 der europäischen Datenschutzgrundverordnung regelt das Recht auf Vergessen. In Estland wird das so gelöst, dass alle Gesundheitsinformationen zwar lebenslang gespeichert bleiben, doch jeder Bürger hat das Recht, Teile seiner Akte für den ärztlichen Zugriff zu sperren. Mit zwei Mausklicks ist das erledigt.

**Sprecher:**

Der Kinderarzt könnte sich das auch gut in Deutschland vorstellen. Schließlich seien Gesundheitsdaten etwas ganz anderes als peinliche Partyfotos oder Surfziele.

**O-Ton 21:**

**Stefan Trapp:** Während ich bei Facebook nicht will, dass in 20 Jahren noch jemand nachvollziehen kann, wann ich welche Pornoseite besucht habe, ist es ja durchaus sinnvoll, dass ich in 20 Jahren mein Kernspinbild von vor 20 Jahren nochmal angucken lassen möchte, weil dann hab ich einen Hirntumor und dann möchte man vielleicht wissen: War der damals schon da? Und wenn der sich seitdem nicht verändert hat, dann wird er auch nichts Schlimmes bedeuten. Also sprich: Bei uns haben die Patienten ein Interesse an einer möglichst langen verlässlichen Speicherung der Daten. Und aus meiner Sicht ist es überhaupt nicht sinnvoll, dass überhaupt jemals medizinische Daten gelöscht werden. Viel wichtiger ist ja, dass die sicher sind, die Daten. Und dass der Patient sie wiederfinden kann, dass der Arzt sie wiederfinden kann und dass wenn ein Arztwechsel ist, auch auf Daten zurückgegriffen werden kann, die älter als zehn Jahre sind.

**Sprecherin:**

Die Bertelsmann-Stiftung hat die Erfolge bei der Digitalisierung des Gesundheitswesens in 17 Industriestaaten verglichen. Auf Platz eins landete Estland, gefolgt von Kanada, Dänemark und Israel. Deutschland belegt den vorletzten Platz, dahinter nur noch Polen. Hierzulande sei die Angst vor dem gläsernen Patienten eben besonders ausgeprägt, meint Baden-Württembergs Landesdatenschutzbeauftragter Stefan Brink. Dafür gebe es historische Gründe.

**O-Ton 22:**

**Stefan Brink:** Da spielen die Erfahrungen mit dem Dritten Reich und der Gestapo, aber auch die Erfahrung in der DDR mit einer Stasi eine große Rolle. Das haben wir

gelernt, bitter gelernt. Und deswegen sind wir in dem Bereich geprägt und verhalten uns besonders vorsichtig und manchmal ein bisschen misstrauisch. Da können wir von den Franzosen lernen und die Spanier können von uns lernen und am Ende wird es eine gemeinsame europäische Datenschutzkultur geben, die aber den Kernpunkt hoch hält, nämlich, dass wir die Bürgerrechte auf Privatsphäre bereit sind zu verteidigen – ganz anders als das in den USA und vollständig anders als das in China der Fall ist.

**O-Ton A9:**

Atmo Türklingel, darüber:

**Sprecherin:**

„Datenschutz-Irrsinn!“ – unter dieser fetten Schlagzeile berichtete die Bild-Zeitung im Oktober 2018 über eine Warnung von Haus & Grund. Der Eigentümerverband hatte seine 900.000 Mitglieder aufgefordert, an allen Klingelschildern die Namen der Mieter gegen Nummern auszutauschen. Ansonsten sei wegen eines Verstoßes gegen die DSGVO mit Bußgeldern in Millionenhöhe zu rechnen.

**O-Ton A10:**

Atmo Kindergarten, darüber:

**Sprecherin:**

Bereits im August 2018 hatte eine katholische Kita im nordrhein-westfälischen Dormagen für ähnliche Schlagzeilen gesorgt. In einem Fotobuch, das den Eltern als Abschiedsgeschenk überreicht wurde, waren alle Kinderaugen – bis auf die des eigenen Kindes – mit einem dicken schwarzen Balken übermalt. Ebenfalls angeblich notwendig aufgrund der neuen Datenschutzregeln. Dabei hätte es völlig ausgereicht, die Eltern der betroffenen Kinder einfach um ihr Einverständnis für den Abdruck zu bitten.

**O-Ton 23:**

**Peter Feige:** Ob das jetzt diese Kindergärten mit schwarzen Balken sind oder die Klingelschilder – das war ja alles Fake News, das traf so nicht zu, trotzdem wurde es überall kolportiert und auch in der Politik kolportiert. Und das hat dazu geführt, dass alle nur vermutet haben: Ist ja alles ganz schrecklich und bürokratisch und bringt uns gar nicht weiter.

**Sprecher:**

Sagt der Datenschutzberater Peter Feige. Als Experte traut er sich eine eindeutige Bewertung der Rechtslage zu. Gleichzeitig hat er Verständnis für die Verunsicherung weniger gut informierter Laien.

**O-Ton 24:**

**Peter Feige:** Ich war lange Jahre Vorsitzender von einem Tennisverein, kenne diese ganzen Diskussionen und Sorgen und Nöte. Und ich sage: Nein, die müssen keine Angst haben. Weder die Aufsichtsbehörden noch der Gesetzgeber hat vor, Vereine und kleine Firmen zu drangsalieren und mit unnötigen Auflagen arbeitsunfähig zu machen. Das ist überhaupt nicht die Intention. Und schon gar nicht soll das dazu

führen, dass das Ehrenamt geschmälert wird. Jeder, der in solch einem Verein tätig ist, ist selbst auch Bürger und Privatperson, und wir haben alle schon ein relativ gutes Gespür dafür, was ist datenschutzrechtlich in Ordnung und was nicht. Da muss man gar nicht groß mit Gesetzen kommen, sondern das wissen wir schon instinktiv. Entwarnung, macht Euren Job weiter wie bisher, lasst Euch nicht entmutigen.

**Sprecher:**

Ulrike Weiß ist ein gebranntes Kind. Sie ist die Vorsitzende eines Ski-Vereins mit 3500 Mitgliedern. Der musste für einen kleinen Fehler in den Teilnahmebedingungen seiner Winterreisen schon einmal 2000 Euro Strafe zahlen. Jetzt prangt eine über zehnteilige Datenschutzerklärung auf der Vereins-Website. Die liest zwar niemand, kostete aber viel Mühe.

**O-Ton 25:**

**Ulrike Weiß:** Wir haben zwei Leute, die sich sehr intensiv und gerne mit Gesetzestexten befassen, die sich da ziemlich gut eingelesen haben, auf die ich mich auch verlassen muss und auch verlassen kann, und die haben das uns vorgestellt und darauf haben wir das dann so eingespeist. Wenn ich Stunden von allen Beteiligten, die damit zu tun hatten, zusammenzähle, würde ich sicher sagen, dass wir so auf 30 bis 40 Stunden kommen.

**Sprecher:**

Besondere Sorgfalt lässt der Verein inzwischen bei der Veröffentlichung von Fotos walten – und berücksichtigt dabei das Grundprinzip des Datenschutzes: Jeder Mensch darf selber frei entscheiden, ob sein Portrait auf Druckerzeugnissen oder im Internet erscheinen soll – oder eben nicht.

**O-Ton 26:**

**Ulrike Weiß:** Wenn direkt Fotos von zwei, drei Leuten gemacht werden, werden die konkret gefragt, ob das in Ordnung ist, dass das Bild veröffentlicht wird in unseren vereinseigenen Zeitschriften. Wenn das eine große Gruppe ist und die von hinten oder von der Seite und von weitem fotografiert ist, dann werden die nicht alle einzeln gefragt. Und es hat auch noch keine Klagen gegeben dagegen, dass das irgendwie erschienen ist.

**Sprecherin:**

Die DSGVO nennt sechs Kriterien für den richtigen Umgang mit persönlichen Daten: Sie müssen rechtmäßig erhoben und verarbeitet werden, ihre Speicherung muss vertraulich sein und einem konkreten legitimen Zweck dienen, sie müssen sich auf das Notwendige beschränken, und unrichtige Angaben müssen unverzüglich gelöscht werden. In dieser Allgemeinheit finden diese Prinzipien schnell Konsens. Problematisch ist ihre Unschärfe, dass viele nicht verstehen, was das im Einzelfall heißt. Schließlich kann eine Privatperson oder ein kleiner Verein nicht vor jeder Veröffentlichung eines Fotos oder Textes erst einmal einen Rechtsberater konsultieren. Der baden-württembergische Datenschutzbeauftragte Stefan Brink sieht an dieser Stelle dringenden Nachbesserungsbedarf.

**O-Ton 27:**

**Stefan Brink:** Das ist eines der zentralen Probleme der Datenschutzgrundverordnung. Sie behandelt im Prinzip den ganz kleinen Datenverarbeiter genau so wie die großen Datenverarbeiter, die wir immer so böse Datenkraken nennen. Also Facebook hat im Prinzip die gleichen Pflichten wie am anderen Ende der Skala ein kleiner ehrenamtlicher Verein. Das ist eine Fehlkonstruktion.

**Sprecher:**

Der Vereinsvorsitzenden Ulrike Weiß hat die DSGVO eine Menge Arbeit beschert. Hat sich die Anstrengung gelohnt?

**O-Ton 28:**

**Ulrike Weiß:** Das, was ich gut finde, ist, dass die Sinne geschärft worden sind. Aber man hätte nicht so einen Wirbel drum machen müssen oder uns nicht so unter Druck setzen müssen. Wir hatten schon ziemlich Angst in dem Moment als dieser Termin kam, dass wir da alles nur verkehrt machen können, dass wir große Schwierigkeiten auch bekommen und wie das alles werden wird. Also diese Aufregung war überflüssig. Die Sache an sich war sicherlich gut. Aber ich selber denke mittlerweile: So viel Papier für Datenschutz, das ist irgendwie auch kein Datenschutz mehr. (lacht)

**Absage:****SWR2 Wissen Spezial:**

Deutschland, deine Regeln. Thema der nächsten Folge: Was man tut und was man besser lässt.

\* \* \* \* \*